

10.12.2004

Blick vom 10.12.2004

FCB-Fans 200 Anzeigen - Zürcher Anwältin hilft

Von Urs Frieden

BASEL. Die Empörung der FCB-Fans über den Zürcher Polizeieinsatz ist immer noch gross. Jetzt kommts zur Massenklage.

Immer mehr Einzelheiten über den sonntäglichen Polizeieinsatz im Bahnhof Zürich-Altstetten lassen den Schluss zu: Die Festnahme von 427 FCB-Fans war unverhältnismässig.

«Ich gehe davon aus, dass am Schluss mehr als 200 Festgenommene die Zürcher Polizei anzeigen werden», sagt Marcus Meier, Leiter des FCB-Fanprojekts. Seit gestern ist auch klar, wer die vielen Klagen vertreten soll: Manuela Schiller (47), Rechtsanwältin mit eigener Kanzlei in Zürich.

Schiller, die gestern noch keine Stellung nehmen wollte, wurde am Mittwoch einstimmig von 50 Klägerinnen und Klägern, darunter auch erboste Eltern, gewählt.

Finanziell dürfte es bei der Massenklage keine Probleme geben. Laut Meier sind bereits erste Spenden eingetroffen. Und der FC Basel hat seine Unterstützung ebenfalls zugesichert.

Der Basler Polizeidirektor, Regierungsrat Jörg Schild, hat inzwischen ebenfalls Kritik an seinen Zürcher Kollegen geübt. «So wie ich gehört habe, war es offensichtlich, dass auch Unschuldige verhaftet wurden», sagte er in einem Interview mit der BaZ.

Baslerstab 10.12.04

Kommentar

«Auch Basels Polizei hat Fehler gemacht»

Jan Fischer

Der Einsatz der Zürcher Polizei gegen die FCB_Fans wird noch lange zu reden geben. Es war Zeit, dass gegen die Fussball-Rowdys durchgegriffen wird. Das Benehmen einiger Basler «Fans» ist in keiner Weise zu dulden. Sie sind lästig.

Dennoch ist der Aktionismus der Polizei zu kritisieren. Die Ordnungshüter sind Profis. Es dürfen nicht Hunderte im Sinne einer Kollektivschuld mit Tränengas eingenebelt und festgenommen werden. Das verletzt Grundrechte. Die Polizei hat Fahnder für die Fan-Szene. Sie hat Erfahrung und Fotos - und sollte in der Lage sein, aus einer Masse potenzielle gewalttäter herauszufiltern.

Deshalb ist auch das Vorgehen der Basler Polizei zu hinterfragen - obwohl sie nur im Auftrag der SBB gehandelt hat. Es ist wenig glaubhaft, dass Basel nichts von der Aktion in Zürich gewusst hat, wie die Polizeiführung behauptet: Zumindest ein Fan-Polizist aus Basel war in Zürich. Sollte sie tatsächlich nichts gewusst haben, so liesse dies die so hoch gelobte Zusammenarbeit der Sicherheitskräfte in einem merkwürdigen Licht erscheinen.

Fakt ist: Basler Polizisten haben Seniorinnen und Kinder aus regulären Zügen geholt und sie so in den Kessel ihrer Zürcher Kollegen geschickt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Oberst Zanulardo und Polizeidirektor Schild dies als gelungene Polizeiarbeit definieren

BaZ Erschienen am: 10.12.2004, nachrichten

Pegoraro verurteilt den Zürcher Polizeieinsatz

LIESTAL. In der gestrigen Landrats Sitzung hat Sabine Pegoraro die Zürcher Polizei hart kritisiert. Die Verhältnismässigkeit des Einsatzes müsse hinterfragt werden, sagte die Justiz- und Polizeidirektorin in der Beantwortung einer dringlichen Interpellation von Ruedi Brassel (SP). Im Baselbiet wäre ein solcher Einsatz «nicht tolerierbar» gewesen. Sie habe viele Anrufe und Mails von Betroffenen erhalten, erklärte die Regierungsrätin. Ihnen habe sie geraten, Anzeige zu erstatten. Pegoraro stellte klar, dass die Baselbieter Polizei nicht über den Einsatz informiert worden sei. In der Diskussion erinnerte Landrat Isaac Reber (Grüne) daran, dass die Fans und der FCB auch die eigene Verantwortung für diesen Vorfall hinterfragen müssen. Seit gestern ist ausserdem klar, wer die Anwältin der FCB-Fans ist. Die Zürcherin Manuela Schiller hat Erfahrung in ähnlichen Fällen und wird die über 150 Fans, die sich ungerecht behandelt fühlten, juristisch vertreten.

raw

BaZ Erschienen am: 10.12.2004

Briefe

ZUR VERHAFTUNG VON 427 FUSSBALLFANS IN ZÜRICH –

EINE FLUT VON ZUSCHRIFTEN ERREICHT DIE BAZ, WIR BRINGEN EINE AUSWAHL

*[foto] Kein Durchkommen. Das Grossaufgebot der Zürcher Polizei verbreitete Angst und Schrecken.
Foto Beat Marti*

Vom Rechtsstaat zur Bananenrepublik?

Auszug aus einem Protokoll

In der Hoffnung, dass die Wahrheit ans Licht gelangt, habe ich ein Protokoll über meine Erlebnisse vom Sonntag gemacht.

12.45 Uhr: Wir (3 Männer, 1 Frau) begeben uns in die Schalterhalle des Bahnhofs Basel SBB, um die Zugtickets zu kaufen. Anschliessend wollen wir die Rolltreppe hinauf zur Passerelle, um den Zug von 13.07 Uhr Richtung Zürich HB zu nehmen. Wir werden von Polizisten abgewimmelt mit der Aufforderung, den Extrazug von Gleis 3 zu nehmen.

14.15 Uhr: Wir erreichen Altstetten, einzelne Personen werfen Bierflaschen auf die wartenden Polizisten. Jeglicher Ausweg aus dem Bahnhof ist unmöglich. Wer zu flüchten versucht, wird mit Gummischrot oder Tränengas zurückgewiesen. Einzelne Personen brechen vor Panik in Tränen aus.

Ca. 15.00 Uhr: Die Kollegin sollte dringend auf die Toilette, der Zugang wird verweigert. Stattdessen wird sie abgeführt. Nun sind wir noch zu dritt.

Ca. 17.00 Uhr: Wir stehen immer noch am Bahnhof, Personen werden aus dem Bahnhof gelassen und abgeführt. Nun bin ich an der Reihe. Eine verummte Person führt mich ab. Ich muss alles, was ich dabei habe, in einen Plastiksack stecken (2 Fanschals, Portemonnaie, Hausschlüssel, Tram-Abo, Handy), ich werde kontrolliert, die Hände werden mir mit Kabelbinder zusammengebunden, der Plastiksack wird mir um den Hals gehängt und ich lande mit 5 anderen Fans in einem Kastenwagen.

17.15 Uhr. Am Polizeiposten angekommen, werden wir mit der Begrüssung «Wer sich von den Kabelbindern löst, darf auf dem Posten übernachten.» begrüsst. Wir werden in einen Gang befördert, wo

ca. 100 Fans vor uns stehen und darauf warten, dass man sie ins Gebäude lässt. Möglichkeiten zu essen, zu trinken oder auf die Toilette zu gehen: Nein!

Ca. 21.00 Uhr: Nach fast 4 Stunden Wartezeit in der Kälte, mit zusammengebundenen Händen und einem Plastiksack um den Hals, darf ich endlich ins Gebäude gehen und werde von den Kabelbindern befreit. Ich spüre meine Hände nicht mehr, und die Schultern und der Nacken schmerzen. Ich werde nochmals kontrolliert, Fotos geschossen, der Plastiksack wird mir weggenommen, ich bekomme eine Nummer auf die Hand geschrieben und ich werde in eine Zelle gesperrt, wo bereits schon ca. 80 Fans drinsitzen, darunter Familienväter und Minderjährige. Es besteht nun die Möglichkeit, die Toilette zu benutzen und Wasser zu trinken. Die Zelle fühlt sich immer mehr. Zwischendurch kommt ein Polizist vor die Zelle und fragt ob wir einen schönen Sonntag gehabt haben.

00.10 Uhr: Endlich darf ich die Zelle verlassen. Mir wird erklärt warum ich verhaftet wurde: «Gefährdung der Öffentlichkeit» und «Teilnahme an einer unbewilligten Menschenansammlung». Mir wurde gesagt, dass ich mit einer Geldstrafe oder einer Anzeige rechnen müsse. Ich erhielt meine Gegenstände zurück und durfte gehen.

00.15 Uhr: Da ich den letzten Zug verpasst habe, hatte ich auch keine Eile und wartete auf meine Kollegen. Unterdessen konnte ich meine Familie informieren, was geschehen war.

00.45 Uhr: Wir sind komplett! Mit meinen Eltern wird abgemacht, dass wir uns in Frick treffen. Für das Taxi nach Frick bezahlen wir CHF 150.-.

02.30 Uhr: Ich bin zu Hause.

D. K.

Und die Basler Regierung?

Das kollektive Gefangennehmen von über 400 Basler Kindern und Jugendlichen durch die Organe eines anderen Kantons ist schweizerisch ein einmaliger Vorgang. Es ist der gewählten Basler Regierung und der Basler Ständerätin dringend zu raten, sich für ihre Jugend einzusetzen und sowohl in Zürich wie in Bern vorstellig zu werden und Aufklärung, Entschuldigung wie Wiedergutmachung zu fordern. Die Zürcher Regierung könnte durch Einladung und Gastmahlzeit der Betroffenen nach Zürich dies gutnachbarlich lösen.

H. G., Dr. med., Basel, Arzt für Kinder- und Jugendmedizin

Fast nur Harmlose

Der so genannte harte Kern der Fans, u.a. die zu Gewalt bereiten, meiden Extrazüge wegen möglicher Polizeikontrollen. Fast nur harmlose Fans besteigen die Extrazüge. Am vergangenen Sonntag wurden jedoch durch Bahnpolizei und Basler Polizei alle erkennbaren FCB-Fans am Bahnhof Basel daran gehindert, Regelzüge nach Zürich zu besteigen oder sie wurden aus solchen herausgeholt. Wären die gewaltbereiten Fans nicht auf den Extrazug gezwungen worden, die Zürcher Polizei hätte im Extrazug zu über 90% nur Unschuldige verhaften können.

S. F., Liestal

Unbewilligte Demonstration?

Ich bin ein 21-jähriger Student der Biologie (Uni Basel) und wohne im Kleinbasel. Auch ich bin am Sonntag in Zürich bei der Polizeiaktion der Stadtpolizei Zürich zu Schaden gekommen. Ich und drei andere Fans (Schwester und Kollegen) hatten vor, den Zug 13.07 in Basel zu nehmen, wurden aber bereits in Basel gezwungen, den Extrazug zu nehmen (Rolltreppen-Richtung umgedreht, überall Polizisten, welche die Aufgänge versperrten). Obwohl ich eigentlich das Ticket bis Zürich HB gelöst hatte, wurde der Zug in ZH Altstetten angehalten und man wurde von der Polizei gedrängt, auszusteigen und sass dann sozusagen in der Falle. Überall Polizei, grosse mobile Zäune und Gummischrot und Pfeffersprays.

Nachdem meine Schwester heulend vor Angst aus der Barrikade fliehen konnte, wurde ich - obwohl ich mehrmals beteuerte, ich sei ihr Bruder und wolle bei ihr sein - nicht zu ihr gelassen. Ich wurde wie ein Schwerverbrecher an den Schultern gepackt, sämtlicher Gegenstände entledigt und mit Kabelbinder gefesselt. Ich dachte, ich bin im falschen Film! Geschlagene fünf Stunden wartete ich in der überfüllten Zelle. Dann wurde ich verhört, und im Protokoll stand: «Teilnahme an einer unbewilligten Demonstration»... Ich machte keine Aussage und unterschrieb das Protokoll nicht (man wurde ja gezwungen, an der «Demo» teilzunehmen...). Ich habe eine unglaubliche Wut auf die Zürcher Stadtpolizei und werde alles unternehmen, damit die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

C. M., Basel

Die andere Seite?

Die baz berichtet entrüstet über das Vorgehen der Zürcher Polizei gegen so genannte Fans vom FCB. Hat sie, in der Vergangenheit, ebenso viel Druckerschwärze verbraucht, um auf die mutwilligen Sachzerstörungen und eventuell sogar Gefährdung von Personen durch viele dieser Fans hinzuweisen. Ich bin der Ansicht, die baz hat die Pflicht, die Leser in ausgewogener Weise zu informieren und auch die andere Seite des Problems zu behandeln. Ich frage mich schon seit einiger Zeit, wer eigentlich für die angerichteten Schäden der Chaoten aufkommen muss. Sind es die Versicherungsgesellschaften? Oder sind es am Ende wir Konsumenten mit höheren Versicherungsprämien?

M. A. W., Rheinfelden

Erschreckend

Dass eine Schweizer Behörde (sowohl die Basler als auch die Zürcher Stadtpolizei) in diesem Ausmass gegen eine Vielzahl unbescholtener Bürgerinnen und Bürger vorgeht, ist erschreckend. Dass sie das auf diese Art macht, ist unverständlich. Die Möglichkeit besteht, dass die Behörden ein paar Randalierer gefasst haben. Für alle anderen Betroffenen, welche zu einem Grossteil mehr als zehn Stunden unter unzumutbaren Bedingungen in Polizeigewahrsam gefangen gehalten wurden, ist diese Aktion nicht nachvollziehbar. Die Vision der Polizei, uns Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln, wird so ins Lächerliche gezogen. Zurückbleibt eine grosse Wut und zurückbleiben vielleicht auch Aggressionen, welche zu einem anderen Zeitpunkt auch wieder auf eine ungerechtfertigte Art und Weise an die Oberfläche kommen können.

C. D., Buus

Darf die Polizei so lügen?

Was in Zürich unter «für Recht und Ordnung sorgen» verstanden wird, hat ja nichts zu tun mit gesundem Menschenverstand. «Von langer Hand geplant», gibt man Tage später zu, wohl in der Hoffnung, dass das Interesse bei der Bevölkerung nachgelassen hat. Darf die Polizei so lügen? Wie viele Verzeigungen von 427 Verhafteten wegen «Gefährdung der öffentlichen Sicherheit» es geben wird, werden wir wohl nie erfahren. Die Gefahr ging hier wohl von der Polizei aus!

C. S., Reinach

Abgekartetes Spiel

Die Basler Polizei wusste von nichts? Ja sicher, und in Florida hat es keine Sümpfe. Warum wurden denn alle Fans aus andern Zügen in diesen Extrazug «verfrachtet»? Das ganze stinkt zum Himmel und sieht nach einem abgekarteten Spiel aus. Nach dieser Aktion unserer lieben Genossen vom See brauchen wir Schweizer uns nicht mehr über Verstösse gegen Menschenrechte in anderen Nationen zu beklagen.

Persönlich halte ich nichts von Hooligans und dergleichen, da ich auch unter deren Aktionen leide, wenn ich ein Fussballspiel anschauen gehe und wie ein Schwerverbrecher durchsucht werde, bevor ich ins Stadion darf. In diesem Fall jedoch bin ich gespannt, wie die verschiedenen Fraktionen von Hooligans diese Kampfaufforderung der Zürcher Polizei aufnehmen, denn darauf läuft diese Aktion schliesslich hinaus. Für den nächsten Fanzug aus Zürich gäbe es in Muttenz/Pratteln sicher ein ruhiges Abstellgleis bis der Match im Joggeli vorbei ist.

W. H., Birsfelden

Unwürdig!

Die ganze Schweiz durfte Zeuge davon werden, wie eine friedlich orientierte Interessengemeinschaft bewusst schikaniert, ausgegrenzt, gedemütigt und abgeführt wurde, nur weil sie sich an einem Sonntagnachmittag klar zu einem Fussballverein bekannte. Diese Aktion grenzt nicht nur an Freiheitsberaubung, sie ist es und einem demokratisch organisierten Freiheitsstaat unwürdig! Dem Argument der Stadtpolizei Zürich, Chaoten, Unruhestifter und gewaltbereiten Personen energisch entgegenzutreten, ist grundsätzlich beizustimmen. Dies darf jedoch nicht auf Kosten einer pauschalen Aburteilung und Kriminalisierung der fussballinteressierten Allgemeinheit geschehen, deren Schutz das eigentlich primäre Ziel der Polizei darstellen sollte. Am Bahnhof Zürich-Altstetten wurden aber Familien, Mädchen und Jugendliche unter 18 Jahren in Handschellen abgeführt, registriert, verhört und teilweise am Morgen um 01.30 Uhr in Zürich auf freien Fuss gesetzt, nachdem knapp zwei Stunden vorher der letzte Zug nach Basel fuhr. Mit dieser Aktion schürt die Polizei die Angst, dass sich die demokratischen, freiheitsstaatlichen Prinzipien der Schweiz langsam auflösen und einem repressionsorientierten Polizeistaat oder einer Bananenrepublik Platz machen. Schöne Aussichten!

L. Z., Zug

Ungute Provokation

Seit Jahren werden FCB-Fans in Zürich von Polizisten in Kampfmontur unfreundlich empfangen. Alte Fans bleiben der alten Freude fern - junge lassen sich provozieren - leider. In grenzenloser Verantwortungslosigkeit wurde nun - geplant - ein ganzer FCB-Fanzug verhaftet, kriminalisiert und fichiert. Fussball und Sport haben massiven Schaden erlitten. Wer trägt jetzt Verantwortung, eine Eskalation zu verhindern und die Situation zu bereinigen? Eine Hundertschaft von Jugendlichen nach Provokationen auf einen besonnenen Weg zu bringen, ist keine leichte Aufgabe. Wenige Zürcher Verantwortliche haben es in der Hand. Auch Bush führt Krieg - und erzeugt dadurch immer mehr Terroristen!

H. B., Arlesheim

Medikament abgenommen

Neben dem absolut verwerflichen Vorgehen der Polizei in Zürich finde ich noch folgenden Umstand schockierend: Als man mir meine persönlichen Sachen am Bahnhof abnahm, hat man mir auch meinen Asthma-Spray abgenommen. Ich bat den Polizisten ihn mir zu lassen, aber er meinte, er (der Spray) sei ja in meinem Sack (welcher ja um meinen Hals hing und ich mit meinen gefesselten Händen nicht erreichen konnte, ausserdem hatte ich in der Zelle diesen Sack und somit den Spray nicht mehr...). Wenn ich im Kastenwagen einen Asthma-Anfall erlitten hätte, hätte mir niemand helfen können!

L. R., Allschwil

Richtig gehandelt

Das harte Vorgehen der Zürcher Polizei ist absolut zu begrüssen. Leider wurden auch unbeteiligte Personen involviert. So unschuldig, wie manche glauben machen wollten, waren sie jedoch nicht. Viele sind Mitläufer und ergötzen sich an den Schandtaten der anderen. Nun haben auch die letzten Zweifler

einsehen müssen, dass mitgegangen eben auch gegangen ist. Ist die Polizei nicht präsent, wird sie kritisiert, wenn sie eingreift und Schlimmeres verhindert, gilt das Gleiche. In diesem Fall wurden ein paar Unschuldige tangiert, jedoch konnte viel Elend und blinde Zerstörungswut zum Leidwesen anderer Unschuldiger verhindert werden. Die Hoffnung besteht, dass die Vorgaben des Fussballverbandes einiges bewirken werden. Dann müssen die Vereine endlich für «Ihre» Fans gerade stehen. Ich bin gespannt, wie dann die Verantwortlichen des FCB auf die Randalierer reagieren werden, wenn dem FCB Woche für Woche die Rechnungen anderer Clubs ins Haus flattern.

A. W. H., Bubendorf

<http://www.onlinereports.ch/>

Kommentare

FCB

Fan-Verhaftung: Es ist die blanke Überforderung

Statt im "Hardturm" ist im Bahnhof Zürich-Altstetten Endstation für 427 FCB-Fans, die letzten Sonntagnachmittag gern am Match Grasshoppers Club gegen FC Basel mitgefiebert hätten. Die Polizei liess den Zug stoppen und führte die "zum Teil gewaltbereiten Fans" ab. Die Zürcher hatten ihr Spiel ohne die übliche wilde Zerstörungssorgie zum Ausklang, die Polizei bedauerte, "dass auch korrekte Fans ...", in Basel machte sich kollektive Fassungslosigkeit breit.

Der FC Basel erstattet mit verbalem Getöse Anzeige gegen die Polizei, CVP-Präsident und Präsident des Fanprojekts, Markus Lehmann macht seinem Ärger über den Polizeieinsatz Luft, Lehrer demonstrieren Entrüstung über den skandalösen Anschauungsunterricht in Sachen Rechtsstaat und Demokratie. Die Zürcher frohlocken: Den bösen Baslern haben wir's gezeigt. Ruhe in der Stadt. Wir haben die Richtigen gepackt.

Tatächlich stellen wir fest: Militante FCB-Fans haben in Zürich vor nicht allzu langer einen so miesen Eindruck hinterlassen, dass sich das Basler Stadtmarketing grün und blau ärgern dürfte. Und der Vorzeigespieler Murat Yakin sagte wörtlich: "Wenn die Fans Krawall machen wollen, sollen sie. Das ist nicht unser Thema." Andererseits hat die Zürcher Polizei einen Einsatz von der Sorte geleistet, den wir in der Schweiz lieber nicht als Referenz für künftige Problemlösungen im Spitzenfussball sähen.

Wer hat recht? Weder die Zürcher Polizei noch die Basler Entrüstungs-Protagonisten. Wir haben es hier mit einem regelrechten Schauspiel der Überforderung auf beiden Seiten zu tun. Es geht hier längst nicht mehr um Sport an sich. Es geht um aufbrechende gesellschaftliche Probleme, um jugendliche Verwahrlosung und letztlich möglicherweise um einen wirtschaftlichen Status-Kampf in der Standort-Hierarchie. Das Debakel vom Sonntag war eine bilaterale Kapitulationserklärung: Das Geständnis, dass beide Seiten auf die Gewalt-Eskalation keine taugliche Antwort haben, sondern allenfalls als De-eskalation getarnte Rezepte zu deren Förderung.

Die Folge kann nur eines sein: Der nächste Krawall kommt bestimmt. Dann nämlich, wenn sich die Brutalo-Fans bemüssigt fühlen, aufgrund des weit gehenden Persilscheins der FCB-Leitung Rache an - auch einheimischen! - Ordnungshütern, an beliebigen Einkaufsstrassen, einer halben Auswärts-Stadt oder der Zueinrichtung der SBB zu nehmen. Fest steht, dass die FCB-Fanpolitik von nachhaltigen Erfolgen noch weit entfernt ist. Das zeigt sich daran, dass die Taten von Chaoten zunehmend mehr zu reden geben als die Kicker-Künste ihrer Stars.

Der FCB hat einen Teil seines Erfolgs der grossartigen Unterstützung seiner zahlreichen Supporter zu verdanken. Aber den Beweis, dass er die kleine Minderheit gewaltbereiter Produzenten von Basler Negativ-Schlagzeilen entschlossen in die Schranken zu weisen gewillt ist, hat die Clubleitung bisher nicht erbracht. Fan-Projekt hin oder her. Und das Ausbleiben einer klaren Ausgrenzung von Gewalttätern scheint ein Indiz dafür zu sein, dass es die Clubleitung auch mit ihnen nicht vergraulen möchte. Endstation Zürich-Altstetten.

Peter Knechtli

> ECHO

"Warum griff nicht schon die Basler Polizei ein?"

Da ich im Baselbiet wohne und in Zürich arbeite, verfolge ich die Berichterstattung zu der Behandlung der Fussballfans vom letzten Wochenende mit zweierlei Optik.

Ich frage mich, ob es nicht möglich wäre, eine ähnliche Aktion, wie sie nun die Polizei in Zürich durchgeführt hat, bereits in Basel durchzuführen. Dann könnte nämlich die Polizei in Basel alles richtig machen und die "richtigen" = gewaltbereiten Fans eliminieren und müsste dies nicht den Zürchern überlassen und sich dann darüber beklagen. Wenn der FCB und die Polizei entsprechend zusammenarbeiten, sollte das Aggressionspotenzial der Basler Fans bereits vor Ort behandelt werden, und nicht die Massnahmen anderen, eigentlich unbeteiligten Stellen überlassen werden!

Die Aussage von Murat Yakin beweist, dass es der FCB nicht allzu ernst meint und seinen Fans weiterhin freien Auslauf lassen wird. Ich begrüsse, dass dies dann halt im Notfall von anderen Instanzen unterbunden wird. Eine solche Aussage eines hochbezahlten Profis ist der Beweis dafür, dass mit Geld alleine nicht allzu viel erreicht wird. Auch hier bedarf es intensiver Massnahmen. Personen, die in der Öffentlichkeit stehen, haben eine Vorbildfunktion und diese dürfen sie nicht einfach vergessen.

E. B., Lausen

"Die FCB-Führung hätschelt die dekadente Muttenser Kurve"

Natürlich, die Zürcher Polizei war überfordert, echte Fans von den Krawallmachern zu unterscheiden. Sie konnte und wollte dies nicht, was unter rechtstaatlichen Gesichtspunkten verwerflich ist. Allerdings will und kann dies die FCB-Führung seit Jahren nicht. Sie bewundert und hätschelt die dekadente Muttenser Kurve (hört sie eigentlich die primitiven Sprüche und Gesänge nicht?) und verzichtet ihr zuliebe gar auf beruhigende Sitzplätze. Arbeitet sie wirklich mit der Polizei daran, gegen die Muttenser Kurve so zu verfahren, dass diese sich mittelfristig wie der übrige St. Jakobpark zu benehmen weiss, oder ist sie nach wie vor "stolz" auf diese Fans? Genügt es ihr, ab und zu einem besonders Auffälligen Stadionverbot zu erteilen oder möchte sie nicht lieber dazu tendieren, generell die Stimmung in jenem Sektor weniger aggressiv zu gestalten? Brauchen echte Fans einen therapeutischen Sozialarbeiter oder gehören sie nicht beim ersten Delikt angezeigt? Mit dem jetzigen "Vorgehen" kann leider nicht verhindert werden, dass jeder rotblaue Schal mit Krawall in Verbindung gebracht wird.

P. B., Basel

"Murat Yakins Aussage ist skandalös"

Der Basler Vorzeigespieler Murat Yakin sagte wörtlich: "Wenn die Fans Krawall machen wollen, sollen sie. Das ist nicht unser Thema." Diese Aussage, die ich auch in den Medien gehört habe, ist skandalös, und zeigt mir, dass der FCB nicht gewillt ist, diese Chaoten, die keine FCB-Fans sein können, auszugrenzen.

F. S., Hersberg

"Politisch skandalöse Begründung"

Überforderung - das ist der richtige Begriff. Im Übrigen bin ich mit dem Kommentar nicht einverstanden. Der FC Basel hat sich immer und jetzt wieder deutlich genug von jeder Form von Gewaltanwendung durch sogenannte Fans distanziert. Ich glaube nicht, dass er noch mehr machen kann, als er tut. Ein Fanprojekt zu unterstützen, ist das Gescheiteste, auch wenn das nicht sofort Erfolg bringt. Aber die Verfolgung von Strafhandlungen ist Sache der Polizei, nicht eines Vereins.

Krawallmachen ist zu verurteilen. Polizeieinsatz ohne Beachtung der Verhältnismässigkeit ist auch zu verurteilen. Beides macht der FCB und hat mit beidem Recht. Dass die Entrüstung über ein verfehltes Vorgehen der Polizei grösser ist als über die Saubannerzüge von besoffenen Fans, ist zutreffend. An die Polizeileitung und insbesondere an ihre politische Vorsteherin (ich schäme mich dafür, dass sie Mitglied

der SP ist) sind höhere Ansprüche zu stellen, was die Beachtung des Rechts angeht, als an Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer Identität sind. Und das Prinzip der Verhältnismässigkeit ist ein ganz entscheidendes Rechtsprinzip.

In höchstem Mass bedenklich ist zudem die irreführende Information durch die Zürcher Polizei. Am Sonntag hat man behauptet, der Polizeieinsatz sei von gewalttätigen Aktionen der Fans im Zug und im Bahnhof provoziert worden, und man hat den Eindruck erweckt, es seien überwiegend gewalttätige Fans festgehalten worden. Nachdem sich beides als - völlig - falsch erwiesen hat, musste man am Montag korrigieren, weil man da wieder falsche Eindrücke erweckte, musste man am Dienstag nochmals korrigieren. Wenn Jugendliche die Sachverhalte übertrieben darstellen, ist das zu verstehen. Wenn Behörden falsch informieren, ist das eine Ungeheuerlichkeit.

Hahnebüchern und politisch ein Skandal ist die gleichbleibende Begründung: Dadurch, dass es zu keinen Ausschreitungen gekommen sei, sei die Aktion gerechtfertigt. Niemand hat etwas dagegen, wenn die Polizei Leute verhaftet, welche Krawall machen. Das ist eine der Aufgaben der Polizei, dafür zahlen wir Steuern. Aber eine Einkesselungsstrategie, die sich einfach gegen alle Matchbesucher richtet, die man erreichen kann (weil sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln angereist sind), darf man nicht dulden. Und man sollte sie auch dann nicht verständnisvoll kommentieren, wenn man zur älteren Generation gehört, die sich eine andere Art von Jugendbewegung erhofft, als sie da in Erscheinung tritt.

B. B., Liestal

11.12.2004

BaZ Erschienen am: 11.12.2004

Ein halbes Zürcher «Sorry»

POLIZEIDIREKTORIN ESTHER MAURER VERTEIDIGT DEN SONNTÄGLICHEN EINSATZ

Gut bewältigt. «Es hat diesen Einsatz gebraucht», sagt die Zürcher Polizeidirektorin und SP-Frau Esther Maurer zu den 427 Verhaftungen am Bahnhof Zürich-Altstetten vom Sonntag.

Aber Maurer tut es Leid, dass beim massiven Polizeizugriff gegen die FCB-Fans, die im Extrazug anreisten, «unschuldige Jugendliche viel zu lange festgehalten wurden». Sie hält im Interview mit der baz fest, dass die Aktion insgesamt «gut bewältigt» worden sei. Die Situation am Bahnhof, die zum Tränengaseinsatz geführt habe, sei «nicht friedlich» gewesen. Maurer verspricht, dass man nun den Kontakt zu den Eltern der verhafteten Jugendlichen suchen werde. «Egal, ob die Jugendlichen friedlich waren oder nicht.» Auf die angedrohten Klagen reagiert sie gelassen: «Ich bin sehr interessiert an einer rechtlichen Überprüfung.»

los

> Seite 17

Basler Zeitung; 11.12.2004; Seite 17

«Es brauchte den Einsatz»

Zürichs Polizeidirektorin Esther Maurer (SP) verteidigt sich

philipp loser

Seit der Polizeiaktion vom vergangenen Sonntag, als in Zürich 427 FCB-Fans verhaftet wurden, nimmt die Kritik aus Basel kein Ende. Erst nach hartnäckigem Insistieren zeigt sich mit Zürichs Polizeidirektorin Esther Maurer ein Behördenmitglied bereit, Stellung zu beziehen. Allerdings erst am späten Freitagabend und nur schriftlich.

baz: Frau Maurer, kurz nach der Aktion im Bahnhof Altstetten sagte eine Polizeisprecherin, dass Sie am Sonntag immer auf dem Laufenden und über den Ablauf des Einsatzes zufrieden gewesen seien.

Esther Maurer: Seit geraumer Zeit ist es so, dass immer dann, wenn der FCB in Zürich spielt, eine beachtliche Gruppierung von randalierenden Basler Fans durch Zürichs Strassen zieht und sehr viel Schaden anrichtet, gegen unbeteiligte Personen pöbelt oder gar Angriffe verübt. Diese Saubannerzüge unterscheiden sich kaum von jenen, wie sie von Leuten, die im Umfeld des 1. Mai «Action» und «ultimate Kicks» suchen, gemacht werden, und sie machen ein Grossaufgebot seitens der Polizei nötig, die jedes Mal Kosten von mehreren Hunderttausend Franken zulasten der Stadtzürcher Bevölkerung verursachen. Wie auch immer dies jetzt in Basel von vielen Leuten schöngeredet oder verniedlicht wird - es ist eine Tatsache, die man in Zürich nicht mehr tolerieren will. Die Polizei hat ihren Grundauftrag, nämlich für Ruhe und Ordnung zu sorgen, denn auch zur beinahe ungeteilten Zufriedenheit der Zürcher Bevölkerung erfüllt. Und genauso, wie in Basel Einigkeit herrscht über das sozusagen «ungerechte

Vorgehen» der Zürcher Polizei, genauso ist man in Zürich aufgrund der vorliegenden Fakten und Bilder der Meinung, dass es diesen Einsatz unbedingt gebraucht hat.

Die Stadtpolizei Zürich pflegt aber eine sehr offene Kritik- oder Fehlerkultur, und so gehört es mit zu ihrer Arbeitsweise, dass grössere Einsätze umfassend nachbearbeitet werden. Dabei können festgestellte Mängel zu Anpassungen in den Abläufen führen oder zu Veränderungen im Einsatzdispositiv.

Im Rahmen dieser Nachbearbeitung haben wir festgestellt, dass jene Baslerfans, die eindeutig friedlich sind, nach ihrer Festnahme durch die Polizei schneller hätten auf freiem Fuss sein müssen. Es tut mir insbesondere sehr leid, dass es friedliche Jugendliche gab, die viel zu lange festgehalten worden sind, und dass ihre Eltern davon nicht in Kenntnis gesetzt worden waren. Hier braucht es Verbesserungen in den Abläufen.

Sind Sie heute immer noch zufrieden mit dem Einsatz?

Der heikle Einsatz beim Bahnhof Altstetten wurde sehr gut bewältigt. Die Zürcher Polizei hat aber in keiner Weise mit derart vielen Festnahmen gerechnet. Dies führte zu den bereits erwähnten und zu Recht kritisierten Verzögerungen bei der Freilassung der friedlichen Fans.

Jugendliche mussten in die Hosen machen, konnten ihre Eltern nicht informieren und wurden mitten in der Nacht entlassen. War der Einsatz wirklich verhältnismässig?

Ich habe nicht schlecht gestaunt, als ich den Untertitel eines Bildes im «Baslerstab» sah, der lautete: «Tränengas gegen friedliche Basler Fans». Ich weiss, dass friedliche Basler Fans unter den Verhafteten sind - aber niemand kann die Situation, die zum Tränengaseinsatz geführt hat, als friedlich bezeichnen. Ich bin auch überzeugt, dass die Filme, die dort gedreht wurden, einen grossen Teil der wahrscheinlich eher einseitig informierten Basler Bevölkerung erschüttern würden. Erst nach der Auswertung kann die Frage der Verhältnismässigkeit abschliessend beurteilt werden. Mir liegt noch daran, richtig zu stellen, dass die Verhafteten auf Verlangen zu den Toiletten geführt wurden. Davon habe ich mich selbst überzeugen können. Ich weiss aber auch von einem Fall, wo dies nicht rechtzeitig gelungen ist. Das ist sehr bedauerlich. Davon nun aber abzuleiten, dass dieses Grundrecht systematisch verweigert worden wäre, ist schlicht falsch.

Ihre beiden Amtskollegen Jörg Schild aus Basel und Sabine Pegoraro aus Baselland haben heftige Kritik an Ihrem Vorgehen geübt. Können Sie damit leben?

Regierungsrat Schild reagiert so, wie er als Polizeidirektor reagieren muss und wie auch ich als Polizeivorsteherin reagiere: Er stellt kritische Fragen. Das ist unsere Pflicht als politische Vorgesetzte der handelnden Polizeikörpers. Er ist aber genügend professionell und erfahren, um nicht voreilig etwas zu beurteilen, von dem er sich noch kein umfassendes Bild machen kann.

Es wird befürchtet, dass Sie mit Ihrem Einsatz die Situation verschärft haben.

Seit Jahren behaupten jene Leute, die die Ausschreitungen am 1. Mai begehen, sie seien durch die Präsenz der Polizei provoziert worden. Egal, wie defensiv die Polizei sich verhält, dieser Vorwurf kommt jedes Mal. Die Ausschreitungen rund um die FCB-Matches in Zürich sind schon längst eskaliert. Durch die Polizeiaktion wurde versucht, gewaltbereite Fans zu deanonymisieren. Wir werden sehen, ob dieses Mittel nun etwas bringt.

Wie wollen Sie beim nächsten Mal die Hooligans in den Griff bekommen?

Siehe vorherige Frage.

Anwältin Manuela Schiller wird 150 Kläger gegen die Stadt Zürich vertreten. Fürchten Sie diese Klagen?

Ich bin eine überzeugte Anhängerin unserer Demokratie und unseres Rechtsstaates. Wenn sich eine Person in der Schweiz vom Staat ungerecht behandelt fühlt, so soll sie sich wehren können und dies soll von einer unabhängigen Stelle beurteilt werden. Ich bin sogar selbst sehr interessiert an der rechtlichen Überprüfung dieses Vorgehens.

Wie werden Sie mit den unschuldig verhafteten Fans umgehen?

Momentan ist es mir besonders wichtig, dass wir den Kontakt mit den Eltern der verhafteten Jugendlichen aufnehmen können. Dabei ist sekundär, ob diese Jugendlichen zu den friedlichen Fans gehören oder eben nicht.

Und sicher werden wir jede Zuschrift, die in einigermaßen korrektem Ton abgefasst ist, beantworten. Ich habe allerdings gemerkt, dass gewisse Zuschriften, die ich erhielt, dermassen unanständig sind, dass es mir schwer fällt zu glauben, dass diese Leute zu den friedlichen und anständigen Fans gehören, auch wenn sie vorgeben, dass dies so sei.

Was sagen Sie den unschuldig Verhafteten?

Mir tut es sehr leid, dass dieser gross angelegte Polizeieinsatz zum Teil auch absolut friedliche Fans daran gehindert hat, den Match zu sehen. Ich kann ihnen versichern, dass auch uns sehr viel daran liegt, dass es rund um Sportveranstaltungen wieder friedlich zu und her geht in der Stadt Zürich, egal, welche Mannschaften gegeneinander antreten. Ich wünsche mir, dass sich Fans aller Couleurs in Zukunft in unserer Stadt willkommen fühlen dürfen. Dafür setze ich mich ein.

[foto] «Es tut mir leid». Polizeidirektorin Esther Maurer. Foto Keystone

Tages-Anzeiger vom 11.12.2004

Esther Maurer entschuldigt sich

Die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer (SP) hat sich am Freitagabend in einem Interview von Tele Basel dafür entschuldigt, dass bei der Verhaftungsaktion vom letzten Sonntag vor dem Fussballmatch GC - Basel Kinder und Jugendliche viel zu lange an der Kälte stehen mussten und die Eltern lange nicht benachrichtigt wurden.

Maurer versprach, der Polizeieinsatz werde genau unter die Lupe genommen, und die Klagen von Basler Fussballfans würden seriös geprüft. Die Zürcher Polizei habe mit 100 bis 150 Verhaftungen von gewaltbereiten Fans gerechnet. Effektiv waren es über 400. (an)

Blick vom 11.12.2004

«Ich prüfe Anzeigen gegen Stapo und Kapo» -

Zürcher Anwältin Manuela Schiller vertritt festgenommene FCB-Fans

von Urs Frieden

ZÜRICH. Fast die Hälfte der 427 am Sonntag festgenommenen FCB-Fans will sich wehren. Die Zürcher Rechtsanwältin Manuela Schiller (47) wird ihnen dabei helfen.

BLICK Welchen Bezug zum Fussball haben Sie?

manuela schiller Ich stamme aus einer Fussballfamilie. Schon als Kind besuchte ich mit meinem Vater die FCZ-Spiele. Meine Kinder spielen aktiv Fussball, und da bin ich jeweils dabei. Aber Kontakt zum FCB hatte ich bis am Mittwoch keinen - ich wurde über Umwege empfohlen.

Wie beurteilen Sie die Polizeiaktion im Bahnhof Zürich-Altstetten?

Sie war mit Sicherheit unverhältnismässig. Die Fans befanden sich in einem offiziellen Extrazug auf dem Weg zu einer erlaubten Veranstaltung. Das ist schon mal ein grosser Unterschied zu einer verbotenen Demo. Mir ist nicht klar, was man denjenigen Fans, die kein unerlaubtes Feuerwerk auf sich trugen, anhängen will. Falls die Polizei lediglich Fans herausfiltern wollte, die am 30. Oktober im Letzigrund randaliert hatten, wäre ich sehr erstaunt. Denn dafür muss man nicht 427 Fans über Stunden festhalten.

Wie werden Sie nun konkret vorgehen?

Zuerst warte ich die zahlreichen Erfahrungsberichte ab, die jetzt in Basel von einer zehnköpfigen Arbeitsgruppe gesammelt werden. Danach werde ich voraussichtlich Strafanzeige gegen die Stadtpolizei und die mitbeteiligte Kantonspolizei einreichen. Dazu werde ich beantragen, dass ein unabhängiger, ausserkantonaler Untersuchungsrichter eingesetzt wird. Zu prüfen ist auch eine zivilrechtliche Haftungsklage gegen Stadt und Kanton, worin Schadenersatz und Genugtuung verlangt werden.

Unter welchem juristischen Titel sollen diese Rechtsmittel laufen?

Da ist vieles denkbar - von Freiheitsberaubung über unterlassene Hilfeleistung bis allenfalls zu Körperverletzung.

Helfen Sie den Fans auch, die individuellen Bussen und andere Strafen abzuwenden?

Da wäre ich zeitlich überfordert. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe kann ich aber beispielsweise einen Musterbrief verfassen, den unschuldige Fans verwenden können.

Und wie teuer kommt den FCB-Fans Ihr Einsatz zu stehen?

Das wird kein Problem sein, ich verlange einen sozialen Tarif. Reisen oder Medientermine werde ich nicht berechnen. Im übrigen läuft die Geldsammlung bereits.

Basler Zeitung vom 11.12.2004

Tut der FCB genug gegen randalierende Fans?

Mit der Zunahme der Gewalt rund um die Fussballstadien steigt auch die Verantwortung der Fussballvereine

ZU GAST: JOSEF ZINDEL UND ROLAND STARK

Schon heute unternimmt der FCB viel gegen Randalen im Stadion. Alleine kann er das Problem aber nicht lösen.

JOSEF ZINDEL

Die, die nur Vandalismus im Kopf haben, wollen wir nie in Rot-Blau sehen.

110 Zeilen werden uns aus aktuellem Anlass hier und jetzt offeriert, jenen zu antworten, die uns vorwerfen, der FCB verharmlose seit Jahren die Probleme mit seinen Fans, er unternehme zu wenig gegen die Gewalt oder die Gewaltbereitschaft seines Anhangs.

Das ist, als hiesse man die Vertreter der Automobilwirtschaft, das Problem der Raserei nicht nur in fünf Sätzen zu erklären, sondern sich auch für alle Raser zu entschuldigen. Oder als müsste jeder Lehrer jede Schlägerei auf jedem Pausenhof verantworten und dabei auch noch alle Gründe und Lösungsmöglichkeiten in einer einzigen Zeitungsspalte auflisten. Oder jede Brauerei wäre an jedem Alkoholiker schuld.

Richtig ist: Eine Gesellschaft ohne Raser bringen wir nur zustande, wenn wir die Autos ganz und gar aus dem Verkehr nehmen. Das wäre theoretisch möglich, doch schon beim Prügeln im Pausenhof und beim Alkohol wirds schwieriger: Da würden selbst Verbote nicht wirklich helfen, weil Repression als alleinige Massnahme nie nachhaltig taugt.

110 Zeilen reichen immerhin, um auch hier offiziell festzuhalten: Wir vom FCB verharmlosen das Gewaltproblem nicht. So wie wir uns von der jüngsten Methode der Zürcher Polizei klar distanzieren, distanzieren wir uns in aller Deutlichkeit und ohne Wenn und Aber von jenen, die sich als unsere Fans ausgeben, aber nichts als Vandalismus und Gewalt im Kopf haben. Die wollen wir nie im Stadion sehen, nie vor dem Stadion, nie zuhause, nie auswärts, nie in Rot-Blau und nie in Schwarz-Weiss. Von ihnen grenzen wir uns auch jetzt an dieser Stelle ab, erst recht, wo wir dafür einmal wertvollen redaktionellen Platz erhalten und nicht, wie etwa nach den Vorfällen von Thun, teuren Inseratenplatz kaufen müssen.

Die Frage, ob wir zu wenig gegen das Problem des Chaotentums tun, ist schwieriger zu beantworten. Wir vom FCB wissen, dass wir diesbezüglich von allen Schweizer Clubs mit Abstand am meisten unternehmen. Wir arbeiten mit der Polizei zusammen, mit der Sozialarbeit, mit Sicherheitsexperten, dem Fan-Projekt und den Fans selbst. Und 29 800 unserer 30 000 Stadionbesucher sorgen notabene auch für eine sehr positive Fankultur.

Dies genügt aber offenbar nicht, wie auch das Imageproblem zeigt, das uns einige wenige zunehmend bescheren. Nur: Der FCB wird das Problem so wenig allein lösen können wie der FCZ oder GC, die (in etwas geringerem Ausmass) eigentlich ähnliche Probleme haben.

Wenn es deshalb weiterhin heisst: Lieber FCB, löse endlich das Gewaltproblem in und ausserhalb der Stadien, egal ob in Zürich, Basel oder Gelsenkirchen, und wenn unter den Clubs weiterhin das Sankt-Florians-Prinzip herrscht («Zum Glück sinds eure Fans und nicht unsere, die Scherereien machen»), dann sind wir überfordert.

Wenn der Auftrag aber lautet: FCB, hilf mit, ganzheitlich, clubübergreifend und nachhaltig, dazu mit der Hilfe der Politik und von Fachleuten im Bereich der Sicherheit und der Prävention, unterstützt auch von differenzierter Berichterstattung der Medien, dann würden wir sogar die Führung für Aufgaben übernehmen, die eigentlich weit ausserhalb unseres Kerngeschäfts Fussball liegen, nämlich im Bereich der Jugendarbeit, der Sozialarbeit, der Psychologie, der Justiz und der Ökonomie.

Josef Zindel (51) ist Pressesprecher des FC Basel. Von 1982 bis 1996 war er Sportredaktor bei der Basler Zeitung, danach stellvertretender Chefredaktor der Zeitung «Sport» sowie Sportchef beim Schweizer Radio DRS.

ROLAND STARK

Zu Hassgesängen zu schweigen bedeutet, sie zu tolerieren und zu akzeptieren.

Der FC Basel muss sich von der Randal der «Fans» klar distanzieren. Sonst verliert er jede Glaubwürdigkeit.

Ein kurzer Blick über die Grenze: Seit der Bundesliga-Club SC Freiburg von Niederlage zu Niederlage eilt, steigt dort auch die Frustration der Fangemeinde. Dies zeigt sich vor allem an verbalen Aggressionen gegen Gastspieler, auswärtige Besucher und Schiedsrichter. Diese unerfreulichen Erscheinungen sind für Freiburger Verhältnisse aussergewöhnlich. Doch statt sich resigniert zurückzulehnen, zeigen die Verantwortlichen Flagge. In der Stadionzeitung und auf Flugblättern werden die Zuschauer von den Freiburger Fanorganisationen zur Ordnung gerufen: «Das Bild, das wir Fans in letzter Zeit abgegeben haben, entspricht nicht den Vorstellungen, wie wir unseren SC Freiburg unterstützen sollten. Pyrotechnik und beleidigende Rufe haben nichts im Freiburger Block verloren.»

Wir reden hier noch nicht von den gewalttätigen Chaoten, sondern «erst» von den hirnlosen verbalen Attacken auf das gegnerische Umfeld. Also vom Beginn der Gewaltspirale. Auf diesem Gebiet sind (zu) viele Basler Fans wahrlich Super-League-würdig. Der primitive Chor aus tausenden Kehlen gegen «feindliche» Torhüter («Bullshit, wäh, Arschloch, Wichser, Hurensohn») und die rituellen Hassgesänge gegen die Gäste auf und neben dem Feld lassen jede sportliche Fairness vermissen.

Aber, und hier kommt der entscheidende Unterschied zu Freiburg: Der FC Basel hat sich bisher von diesem beschämenden Treiben mit keiner Silbe distanziert. Auch wenn ein Fussballstadion keine Erziehungsanstalt ist, die viel gepriesene Vorbildfunktion des Sports darf sich nicht auf Sonntagsreden beschränken. Schweigen bedeutet Tolerieren und Akzeptieren.

Nach dem problematischen Polizeieinsatz vor dem GC-Spiel dann die überraschende Wende: Spieler, Trainer und Vorstand des FCB verurteilen die Aktion mit markigen Worten, die baz spricht von «Sippenhaft», der Baslerstab gar von «Faschismus».

Zu den vorangegangenen Prügelorgien und Saubannerzügen durchgeknallter Basler «Fans» war diese deutliche Sprache bisher nie zu hören: Weder nach der zerstörerischen «Siegesfeier» in Thun, noch nach der Massenschlägerei in Zürich oder nach der Randal beim YB-Match vor drei Jahren. Von derart einfühlsamer Schonbehandlung durch den FCB kann die Zürcher Polizei nur träumen. Sie erfährt nicht Verharmlosung und schon gar keine Unterstützung, vielmehr trifft sie die Empörungскеule mit voller Wucht. Es ist der Gipfel der Heuchelei, wenn Murat Yakin via TeleZüri verständnisvolle Worte an die Adresse der Chaoten richtet, sich aber als Spieler kritisch mit der Einsatzdoktrin der Polizei auseinandersetzt. Diese zwiespältige Position - von einigen kritischen Basler Journalisten zutreffend «Persilschein» genannt - kann von gewaltbereiten «Fans» nur als Aufmunterung zu weiteren Untaten interpretiert werden.

Der FC Basel hat die Probleme nicht geschaffen, er kann sie auch nicht (allein) lösen. Den Nährboden bildet das immer rücksichtslosere gesellschaftliche Umfeld. Elternhaus, Schule und Sportvereine sind

gefordert. Ohne unmissverständliche Distanzierung von Gewalt (auch verbaler!) fehlt dem FCB aber die Glaubwürdigkeit für weitere Massnahmen.

Roland Stark (53) ist SP-Grossrat und ehemaliger Verfassungsratspräsident. Der bekennende Fussballfan spielte früher als Junior beim FC St. Gallen, heute besucht er regelmässig die Spiele des FCB und des SC Freiburg.

Basler Zeitung vom 11.12.2004

Mit Datenbank gegen Randalen

Vereine sind nun auch bei Auswärtsspielen für ihre Fans verantwortlich

Eskalation. Der Überraschungsangriff der Zürcher Stadtpolizei, die am vergangenen Sonntag am Bahnhof Zürich-Altstetten einen Extrazug mit FCB-Fans anhielt, dessen Passagiere während Stunden festhielt und damit vom Besuch des FCB-Spiels gegen GC abhielt, ist die bislang spektakulärste, jedoch auch umstrittenste Massnahme im Zusammenhang mit der Gewalt bei Fussballspielen. In Basel wurde vor allem kritisiert, dass sich unter den 427 Festgenommenen zahlreiche harmlose Fans befunden hätten. Die Stadtpolizei Zürich rechtfertigte die Aktion dagegen damit, sie hätte durch das konsequente Vorgehen ein Zeichen gesetzt, dass rund um Fussballspiele weder Gewalt noch Sachbeschädigungen toleriert werden (vgl. auch Seite 19).

Unabhängig von der Frage nach der Verhältnismässigkeit der Polizeiaktion ist die Gewalt vor, während und nach Fussballspielen in der Schweiz zunehmend ein Thema. Noch am selben Tag prügelten sich in Bern «Fans» des FC Zürich mit solchen der Berner Young Boys. Für weitere Ausschreitungen in den letzten Wochen stehen die Stadien von Sion und Bellinzona - sowie die Innenstadt von Zürich, wo sich «Fans» des FC Basel nach dem Spiel gegen den FC Zürich regelrechte Strassenschlachten mit der Polizei lieferten.

Aus diesem Grund wurde unlängst die Idee einer Hooligan-Datenbank wieder aus der politischen Schublade geholt (vgl. baz-kontroverse vom 6. November), die die Vereine inskünftig in die Lage bringen wird, Stadionverbote für gewaltbereite Fans auszusprechen.

Die Vereine - zumindest diejenigen der Super und der Challenge League - werden ihrerseits die Kausalhaftung einführen: Ab der Rückrunde 2005 können damit Vereine bei ungebührlichem Verhalten ihrer Fans im Stadion auch bei Auswärtsspielen zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden. Als die Clubpräsidenten am 12. November diese Entscheidung fällten, waren nur zwei Vereine dagegen: Winterthur und - der FC Basel.

tre

Le Temps vom 11.12.2004

Arrêtés par centaines, les fans bâlois veulent déposer plainte

HOOLIGANISME. Le comportement de la police zurichoise suscite l'émotion dans la cité rhénane.

Catherine Cossy, Zurich

Certains Bâlois ne disent plus «Zurich», mais «Guantanamo» lorsqu'ils parlent de la ville des bords de la Limmat. Après l'intervention en force de la police zurichoise contre les fans du FCB, dimanche dernier lors du match contre Grasshopper, la colère n'est en effet pas encore retombée dans la cité rhénane. Une cinquantaine de personnes ont chargé un avocat de défendre leurs intérêts et se préparent à déposer plainte. Une décision devrait tomber au milieu de semaine prochaine.

Tolérance zéro

Désireuse de faire passer le message de tolérance zéro, la police municipale n'a pas fait dans la dentelle. Elle a retenu peu après 14 heures les 650 passagers du train spécial en provenance de Bâle. Les plus chanceux n'ont raté qu'une partie du jeu. Mais 427 personnes interpellées n'ont rien vu de la victoire de

leur équipe. Parmi eux, 32 jeunes de moins de 15 ans. Depuis, les témoignages pleuvent auprès de l'association des fans du FCB. Et dans la presse locale, ils relatent avec indignation les heures passées mains liées derrière le dos sans possibilité d'aller aux toilettes, et, pour les mineurs, sans autorisation d'avertir leurs parents. Les dernières personnes n'ont été relâchées qu'à 2 heures dans la nuit. Pour la police zurichoise, cette intervention se justifiait suite aux débordements violents dont Zurich avait déjà été le théâtre en octobre dernier. Elle a présenté les quelque 50 pétards, bombes fumigènes et torches saisis à cette occasion.

Alors que le Tages-Anzeiger mettait encore de l'huile sur le feu et applaudissait des deux mains l'action de la police, la NZZ la trouve démesurée. Le conseiller d'Etat bâlois Jörg Schild, en charge de la police, a déclaré de manière diplomatique qu'il lui semblait que la police zurichoise avait un peu perdu de vue les proportions. Sans nier que certains supporters bâlois sont prêts à la violence, il a toutefois demandé, dans une interview parue dans la Basler Zeitung, que les polices cantonales développent à un niveau national un concept permettant de contenir les fans potentiels fauteurs de troubles. Si l'action de la police zurichoise n'a pas convaincu, nombreux sont ceux à Bâle qui reconnaissent que le club local a un problème avec certains de ses supporters. Une majorité des interventions sur le site d'information en ligne Onlinereports déplorait notamment que le FCB ne se montre pas plus décidé à condamner les débordements. La déclaration, en particulier, de la star Murat Yakin, selon laquelle «les fans sont là pour faire des dégâts» – leur est restée en travers de la gorge.

Projet d'encadrement

Bâle, tout comme Grasshopper, a mis sur pied un projet d'encadrement pour ses fans, visant entre autres à diminuer la violence. Pour Marcus Meier, le responsable bâlois, le problème est général au niveau suisse. «Mais Bâle est le club qui attire en ce moment le plus de spectateurs. C'est là que le phénomène est le plus visible.»

12.12.2004

SonntagsBlick 12.12.2004

Nach Einsatz gegen Hooligans: Politik und Polizei machen Druck

Spielverbot für FCB?

ZÜRICH/BASEL – Statt Fussball schlimme Strassenschlachten, explodierende Feuerwerkskörper, verletzte Fans. Aber nun steigt der Druck auf den FC Basel und andere Klubs, endlich gegen die Hooligans vorzugehen. Sogar ein Meisterschaftsausschluss wird diskutiert.

Es ist ein heisses Eisen, das Heinz Keller (62) nach der Polizeikontrolle am vergangenen Sonntag gegen FCB-Fans anfasst. Der Direktor des Bundesamts für Sport (Baspo) sagt zu der Frage, ob Fussballklubs mit gewaltbereiten Fans von der Meisterschaft ausgeschlossen werden sollen: «Sollte das Phänomen Hooliganismus weiter eskalieren, muss diese Debatte geführt werden».

Im SonntagsBlick wird diese Debatte geführt. Nach mehreren Zwischenfällen mit gewalttätigen Fans gerät jetzt vor allem der FC Basel ins Visier. Politik und Polizei machen Druck:

Christoph Vögeli, Chef Sicherheitsdienst der Stadtpolizei Zürich und Hooligan-Experte: «Es kann nicht sein, dass weder die betroffenen Vereine noch die Swiss Football League (SFL) auf solche Ereignisse reagieren. Die Sanktionsmöglichkeiten sind vorhanden, sie müssten nur endlich angewandt werden. Auch Fussballstars wie Murat Yakin sollten sich endlich offen gegen Hooligans stellen. Das Problem der gewaltbereiten Fans wird von den Vereinen heruntergespielt.»

Jörg Schild, Polizeidirektor Stadt Basel (FDP): «Ich vermisse klare Aussagen des Fussballverbandes und der Liga, in denen sie sich entschieden gegen Gewalt aussprechen. Gerade gegen Fans mit den sehr gefährlichen Leuchtfackeln müsste rigoros vorgegangen werden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es zu einem tödlichen Unfall kommt.»

Simon Schenk, SVP-Nationalrat und ZSC-Sportchef: «Hooligans missbrauchen den Sport und sind Verbrecher. Happige Bussen, Punkteabzug und Spielverbote sind ein Weg, aber das kann auch ein Bumerang sein.»

Trotz der klaren Forderungen wird das Problem der Hooligans von den Fussballfunktionären weiter verharmlost. «Es gibt für uns keine rechtliche Handhabe gegen Fans ausserhalb des Stadions», sagt etwa Thomas Helbling, Präsident der Sicherheits- und Fankommission der Liga. Ausgewiesene Sportexperten wehren sich jedoch gegen solche Ausreden:

Jean-Michel Cina, CVP-Fraktionschef und Ex-YB-Spieler: «Wenn Klubs ihre randalierenden Fans nicht in den Griff bekommen, sind sie zu bestrafen. Hohe Geldstrafen und Spiele ohne Publikum sind dem Ausschluss aus der Meisterschaft vorzuziehen.»

Sepp Blatter, Fifa-Generalsekretär: «Die Vereine und Spieler sollten sich von nachweislich gewalttätigen Fans klar und deutlich distanzieren. Mit einem Meisterschaftsausschluss würde man wegen einer kleinen Minderheit, die nur Randalen machen will, die ungleich grössere Zahl von friedlichen und echten Fans bestrafen.»

Urs Meier, Ex-Topschiedsrichter und Unternehmer: «Mit der Bestrafung der Vereine allein bekommt man das Problem nicht in den Griff. Es braucht ein gemeinsames Vorgehen. Es ist zum eigentlichen Volkssport geworden, Petarden abzufeuern. Das muss aufhören und die Fanarbeit ausgebaut werden.»

Es ist ein Basler, der nun die Initiative ergreift: Regierungsrat Jörg Schild wird bei der Polizeikommandanten-Konferenz und der Polizeidirektoren-Konferenz ein einheitliches Konzept verlangen – für die Begleitung der Fans bei An- und Abreise.

Die FCB-Spitze in Basel reagiert gereizt auf die Debatte. Mäzenin Gigi Oeri: «Wo sind wir denn hier?»

Vereinsausschluss: Das Sagen die Klub-Bosse

Sven Hotz, FCZ-Präsident

«Ein Ausschluss wäre der Untergang eines Vereins. Es braucht ein koordiniertes Vorgehen der zuständigen Verbandsinstanzen und politischen Gremien. Die Gewalt hat zugenommen. Ich fürchte den Tag, an dem ein Spiel abgebrochen wird.»

Gigi Oeri, FCB-Mäzenin

«Wenn Herr Keller vom Bundesamt für Sport über einen Meisterschaftsausschluss nachdenkt, dann soll er das gleich wieder vergessen. Wo sind wir denn hier? Gerade am letzten Sonntag gab es keinen Grund, sich über die Fans zu beklagen.»

Walter A. Brunner, Taskforce-Chef bei GC

«Es wäre ebenso lachhaft, wie wenn der Ständerat die Aufhebung der Pro Helvetia beschliessen würde, weil einem die Ausstellung nicht passt. Man muss die Gesetze verschärfen und bei der Erziehung ansetzen.»

SonntagsBlick 12.12.2004

Der Verhaftete B 229 ist erst 14 Jahre alt

ARLESHEIM BL. Sieben Stunden lang war F. H. (14) in Polizeihaft. Er durfte nicht aufs WC und musste vier Stunden in der Kälte schlottern.

B 229. Das ist die Verhaftungsnummer. von F. H. aus Ariesheim. Das B steht für Basler. Jeder kann die Nummer auf seinem linken Handrücken sehen. Der 14-Jährige versucht sie zu verstecken. «Wenn ich daran denke, kommt mir alles wieder hoch.»

Ein heisssporniger FCB-Fan ist er nicht, besitzt nicht einmal einen Fan-Schal. Dennoch wurde der Basler vergangenen Sonntag auf dem Bahnhof Zürich-Altstetten verhaftet. Portemonnaie, Handy, Handschuhe, Mütze und Schal nahmen ihm die Beamten gleich weg. «Wie ein Verbrecher musste ich breitbeinig an der Wand stehen.» Dann schnürten sie ihm die Hände mit Kabelbindern auf dem Rücken zusammen. Warum er verhaftet worden ist, sagt ihm niemand. F. hat Angst.

HIT HUNDERTEN weiteren Verhafteten aus dem FCB-Sonderzug steht F. bei Temperaturen von einem Grad unter null im Hof der Polizeikaserne - die Hände noch immer in Kabelbindern. Er schlottert. «Als

einer aufs WC wollte, sagte der Polizist nur: «Schiff doch id Hose.» Da traute sich F. nicht mehr zu fragen.

Nach vier Stunden darf er endlich an die Wärme. Er wird in einem Büro fotografiert. Mit rund 150 anderen wartet er auf die Einvernahme. F. setzt sich auf den Boden, ist verzweifelt. Er hat Durst. Doch der Jüngste, der bei der umstrittenen Polizeiaktion verhaftet wurde, getraut sich nicht, nach Wasser zu fragen.

SECHS STUNDEN nach der Verhaftung, um 20 Uhr, wird er einvernommen. «Nur eine Frage musste ich beantworten, nämlich ob ich öfters an Auswärtsspiele gehe.» Dann darf er gehen.

Auch eine Woche später träumt er noch von der Verhaftung. «Wenn ich am Morgen erwache, fühle ich mich schlecht.» Für F.s Mutter S. ist klar: «Das akzeptieren wir nicht.» Sie hat gegen die Stadtpolizei Zürich eine Anzeige eingereicht.

DANIEL JAGGI

Sonntagblick vom 12.12.2004

«Es braucht dringend eine bessere Zuschauerkultur»

MAGGLINGEN BE. Harte, engagierte Töne vom Direktor des Bundesamtes für Sport (Baspo): Heinz Keller kritisiert die Fussballvereine wegen mangelnder Fanarbeit. Und lanciert eine Debatte über einen Meisterschaftsausschluss von Klubs.

Herr Keller, wie beunruhigt sind Sie über die Auswüchse des Hooliganismus in der Schweiz?

HEINZ KELLER: Das Problem hat sich in den letzten drei Monaten verschärft. Gravierend ist, dass sich wie im FCB-Sonderzug nach Zürich gewaltbereite Fans mit enthusiastischen Anhängern mischen. Da kann es plötzlich auch beim friedfertigen Fan kippen, wenn die Polizei hart eingreift.

Woran fehlt es?

Wir müssen dringend eine bessere Zuschauerkultur entwickeln, die auf Wertschätzung beruht. Das wurde im Fussball, im Gegensatz zum Eishockey, bisher vernachlässigt. Gewalt war hier lange kein Thema.

Was müsste geschehen?

Die Vereine sollten noch mehr in die Fanarbeit investieren. Die Gewaltbereiten müssen von den Klubs identifiziert und von den eigentlichen Fans getrennt werden. Diese Arbeit ist sehr anspruchsvoll und braucht viel Know-how. Das ist Sozialarbeit auf höchstem Niveau.

Sollen Klubs mit gewaltbereiten Fangruppierungen von der Meisterschaft ausgeschlossen werden?

Wenn das Phänomen Hooliganismus weiter eskaliert, muss diese Debatte geführt werden. Sanktionen mit Kausalhaftung dürfte es aber nur im Extremfall geben. In der Schweiz wurde die Stufe der totalen Destruktion allerdings noch nicht erreicht.

Wie gut sind Sie 2008 gegen in- und ausländische Hooligans gerüstet?

Die Uhren für die EM 08 ticken. Auch die Uefa registriert genau, was sich in der Schweiz tut. Die Gesetze wurden verschärft. Es wird auch zu Stadionverboten und Einreisesperren kommen.

INTERVIEW: SANDRO BROTZ

Krawall und Strafe

Sanktionen gegen Klubs, deren Fans vor, während und nach den Spielen für Krawalle sorgten.

Schweiz: Nach dem Petardenwurf eines Fans gegen den gegnerischen Goalie musste das Spiel Sion-Servette im Jahr 2001 vor leeren Rängen wiederholt werden. Der FC Basel musste 2003 das Heimspiel gegen Servette vor einer für die Fans gesperrten Muttenserkerve bestreiten, weil GC-Goalie Borer im Spiel zuvor von einem Feuerzeug getroffen worden war. GC verhängte kürzlich gegen einige gewalttätige «Ultra-Fans» ein Stadionverbot.

England: Seit Mitte der Achtzigerjahre werden Risikospiele über Mittag ausgetragen - damit die Fans weniger Zeit haben, sich vor dem Spiel zu betrinken. Registrierte Hooligans müssen vor Länderspielen im Ausland ihren Pass abgeben.

Italien: Nach Fan-Krawallen werden häufig Stadionsperren ausgesprochen. Das Derby Roma-Lazio wurde letzte Saison gar nicht erst angepfiffen und später vor leeren Rängen ausgetragen.

Europa: Nach dem Drama (39 Tote) 1985 beim Meisterscup-Final Liverpool-Juventus Turin im belgischen Heysel-Stadion wurden englische Klubs für fünf Jahre (Liverpool für sieben Jahre) von allen europäischen Klubwettbewerben ausgeschlossen. Vereine, deren Fans sich ungebührlich verhalten, werden mit hohen Geldbussen oder Platzsperrn bestraft. So musste GC 1988 im Cupsieger-Cup sein Heimspiel gegen Frankfurt in Basel austragen, weil die Zürcher Fans zuvor im Match gegen Dynamo Moskau randaliert hatten.

HANS-JÖRG GASSER

Umstrittenes Vorgehen gegen FCB-Fans

Zürcher Stadtpolizei entschuldigt sich

ZÜRICH/BASEL. Fairplay bei der Zürcher Stadtpolizei: Sie entschuldigt sich bei FCB-Fans, die unschuldig verhaftet wurden. Doch das «Äxgüsi» aus Zürich kommt zu spät.

VON DANIEL JAGGI UND SANDRO BROTZ

Es war die bisher grösste Verhaftungsaktion auf Zürcher Boden: 437 festgenommene Passagiere des FCB-Sonderzugs nach Zürich, darunter 130 zwischen 16 und 18 Jahre alt, 32 sogar unter 15 und elf Frauen zwischen 15 und 27 Jahren. Während die Zürcher Bevölkerung das harte Vorgehen vom vergangenen Sonntag erkennbar gutheisst, brodelt es in Basel. Schon gegen 200 betroffene FCB-Fans haben die Zürcher Anwältin Manuela Schiller beauftragt, ihre Interessen wahrzunehmen und Klage einzureichen.

Jetzt geht die Stadtpolizei mit sportlicher Fairness in die Offensive. «Es tut uns leid für jene Fans, die in die Personenkontrolle gerieten und nicht zum gewalttätigen Kreis gehören», sagt Jürg Zingg, Chef der Abteilung Brennpunkt zu SonntagsBlick. Diese Fans werden schriftlich darüber orientiert, dass gegen sie keine Strafuntersuchung läuft. «Selbstverständlich werden wir unser Bedauern ausdrücken, aber auch darzulegen versuchen, weshalb wir so vorgehen mussten», meint Einsatzleiter Jürg Zingg. Für Stefan Kohler vom Fan-Dachverband Muttenserkerve kommt die Entschuldigung «zu spät, halbherzig und erst auf öffentlichen Druck».

Einsatzleiter Zingg würde die Personenkontrolle trotzdem wieder genau so durchführen, «weil damit verhindert wurde, dass es zu Ausschreitungen kam». Es sei nicht vorgesehen gewesen, so viele Verhaftungen vorzunehmen: «Wir mussten aber auf den für uns völlig überraschenden Gewaltausbruch

bei und nach der Einfahrt des Sonderzugs in Zürich-Altstetten reagieren.» Zingg betont, dass mehr als ein Drittel der rund 650 Fahrgäste das Spiel noch miterleben konnten.

Bisher wurden fünf Ermittlungsverfahren wegen Gewalt und Drohung gegen Beamte eingeleitet. In einem weiteren Fall blieb vermutlich jene Person im Netz hängen, die am 31. Oktober im Zürcher Letzigrundstadion die Kasse eines Wurststandes entwendete. Bei diesem Verdächtigen wurde eine DNA-Analyse angeordnet. Die Auswertung der Daten, Fotos und Videos wird noch mehrere Wochen dauern. «Wir haben aber schon jetzt erreicht, dass sich die Leute nicht mehr in der Anonymität verstecken können», sagt Zingg.

Überraschend: «Für FCB-Sonderzug-Verhältnisse ist der Sachschaden mit ein paar tausend Franken relativ klein», sagt SBB-Sprecher Roger Baumann. Eine kaputte Scheibe musste ersetzt, der Zug zweimal gereinigt werden.

Das sagt FCB-Star Beni Huggel (27)

«Es ist mir klar, dass gewisse Basler «Fans» im Raum Zürich schon viel Schaden angerichtet haben. Aber die Polizeiaktion vom vergangenen Sonntag ist über das Ziel hinausgeschossen. Ich denke, man darf Leute nicht einfach präventiv festhalten. Viel besser wäre es doch gewesen, wenn man die Fans zum Beispiel mit Polizeischutz ins Hardturm-Stadion begleitet hätte. Ich bin gegen Gewalt, aber in beiden Richtungen! Denn Druck erzeugt immer Gegendruck. So aber traf es viele Unschuldige. Und die Masse kann nicht als Ausrede für einzelne Sünder gelten. Ich kann mir gut vorstellen, dass beim nächsten FCB-Match in Zürich die Stimmung der Basler Anhänger noch viel explosiver und gereizter sein wird - was ich natürlich nicht hoffe.»

BEARBEITUNG: MARCEL ROHR

SonntagsZeitung 12.12.2004

200 Klagen gegen die Zürcher Polizei

Die Empörung der FC-Basel-Fans ebbt auch eine Woche nach dem Einsatz in Zürich-Altstetten nicht ab

BASEL/ ZÜRICH Eine Woche nach der Verhaftung von 427 Fans des FC Basel an Bahnhof Zürich-Altstetten sind die Empörung und die Wut in Basel noch im-mr gross. Allein 600 Mails hat der Basel-Fan-Dachverband «Muttenserkerve» in den letzten vier Tagen erhalten. Damit nicht genug: «Bei uns sind bis jetzt 200 Klagen eingegangen», sagt Stephan Kohler, Sprecher der «Muttenserkerve». Er rechnet damit, dass es noch mehr werden könnten. Die Zürcher Rechtsanwältin Manuela Schiller bereitet derweil für die Basler Fans eine Klage gegen die Zürcher Polizei vor.

Die Empörung ebte auch in den Medien nicht ab. Die «Basler Zeitung» berichtete täglich auf ihrer Frontseite über den «menschenrechtswidrigen» und «schikanösen» Zürcher Polizei-Einsatz, die Basler fühlen sich vom Rest der Schweiz unverstanden. Tatsächlich hielt sich das Mitgefühl zuerst in Grenzen. Die Stimmung kippte im Laufe der Woche, nachdem immer mehr verhaftete Fans bezeugten, dass beim Zürcher Polizei-Einsatz einiges falsch gelaufen ist.

Etwa der 21-jährige Basler Biologie-Student C. M.: Er war rund anderthalb Stunden mit Kabelbindern gefesselt und wartete fünf Stunden in einer Zelle, bis die Polizei ihn verhörte. «Ich wurde rüde gepackt und wie ein Schwerverbrecher behandelt», empört sich M..

Auch der 14-jährige N. - «am Bahnhof hatte ich richtig Angst» - und seine 16-jährige Schwester N. warteten stundenlang. Die Polizei nahm ihnen die Mobiltelefone ab; die Anrufe der besorgten Eltern piepsten ins Leere. Erst am Sonntagabend, um 21.30 Uhr, erfuhr der Vater, R. B., dass seine Kinder gerade verhört würden.

J. G.s Handfesseln waren so eng festgezurr, dass die Abdrücke noch zwei Tage später zu sehen waren. Zusätzlich kettete ihn die Polizei später mit einem zweiten FCB-Fan zusammen. Dem Jus-Studenten wurde Drogenkonsum unterstellt. Den angedrohten Drogentest führte man aber nicht durch.

Mehrere Dutzend Verhaftete standen, mit auf den Rücken gefesselten Händen, stundenlang vor der Kaserne, zur Toilette durften sie nicht. Einige konnten sich gegenseitig die Hosenschlitze öffnen, andere machten in die Hosen. Ein 14-Jähriger litt an Nasenbluten und bat wiederholt darum, dass seine Fesseln gelöst werden. Vergeblich.

Dem Allschwiler L. R. nahm die Polizei den Asthma-Spray ab und verstaute ihn in einem Sack. Trotz der Bitten des Jus-Studenten hängte man ihm den Sack um den Hals. Der rettende Spray wäre für den 23-Jährigen im Notfall unerreichbar gewesen, da seine Hände gefesselt waren. Während der Fahrt im Kastenwagen fürchtete er um sein Leben. «Die Polizistin raste mit Blaulicht durch die Strassen, riss eine Vollbremsung, und einige Verhaftete prallten kopfvoran in eine Metallwand», protokollierte R.. Später, in der Zelle, wurde ihm der Asthma-Spray ganz abgenommen.

Zürcher Polizeidirektorin bittet die friedlichen Fans um Entschuldigung

Der Kommandant der Zürcher Stadtpolizei, Philipp Hotzenköcherle, war Freitag und Samstag für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Auch das Zürcher Polizeidepartement wollte sich zu diesem wohl krassesten Fall nicht äussern. «Es ist noch zu früh, einen Einzelfall zu beurteilen», sagte Polizeisprecher Reto Casanova. Ein Rettungssanitäter und ein Notfallarzt seien aber vor Ort gewesen.

Die Zürcher Polizeidirektorin Esther Maurer wandte sich am Freitagabend auf Telebasel und am Samstag in der «Basler Zeitung» an die unschuldig Verhafteten. «Es tut mir leid, dass dieser gross angelegte Polizeieinsatz zum Teil auch absolut friedliche Fans daran gehindert hat, den Match zu sehen.» Sie kündigte an, mit den Eltern der verhafteten Jugendlichen Kontakt aufzunehmen.

Die Worte beruhigten die kochende Basler Volksseele kaum. «Das hätten wir früher erwartet», sagt «Muttenserker»-Sprecher Stephan Kohler. Beim FCB will man nicht mehr jede neue Entwicklung kommentieren, sondern dafür sorgen, die Fans im Griff zu behalten. Ein schwieriges Unterfangen, denn die Rachegelüste sind gross. «Diese Aggression fällt irgendwann auf die Polizei zurück und ist deshalb staatspolitisch höchst bedenklich», sagt Hans-Otto Gsell, Basler Arzt für Jugendmedizin.

PETRA WESSALOWSKI

SonntagsZeitung 12.12.2004 Kommentar

Auch die Polizei muss Grundrechte einhalten

Peter Studer über das Vorgehen der Zürcher Polizei gegen Fans des FC Basel

Kürzlich habe ich meinen Studenten den präzise formulierten Grundrechtskatalog der Bundesverfassung 2000 vorgeführt. Auf die modernste Verfassung Europas bin ich ein bisschen stolz. «Kein hohles Pathos, sondern direkt anwendbares Recht», versicherte ich ihnen im Brustton der Überzeugung.

Unter anderem geht es um das Recht auf persönliche Freiheit (Artikel 10), um die Bewegungsfreiheit (Artikel 31) und um die Polizeiklausel (Artikel 36): Die Polizei darf Grundrechte notfalls einschränken, wenn ein Fall «ernster, unmittelbarer und nicht anders abwendbarer Gefahr vorliegt». Diese drei Voraussetzungen gelten wortwörtlich. Zudem muss eine polizeiliche Einschränkung «verhältnismässig» sein.

Am letzten Montag, nach der Vorlesung, spricht mich Jens an, ein 28-jähriger Student aus Basel. «Von wegen "direkt anwendbarer Grundrechte"», zitiert er mich bitter. Als FCB-Fan mit blauroter Schärpe habe ihn die Basler Polizei in den Extrazug nach Zürich-Altstetten gewiesen. Nach friedlicher Zugsfahrt kesselte die Zürcher Polizei ihn und seine Kollegen ein und untersuchte ihn (ohne Fund). Danach liess sie ihn aber nicht durch, sondern transportierte ihn gefesselt in die Hauptwache. Jens behauptet, dort habe ein Polizist ihm, der protestierte, einen Drogenbeutel -«am Boden des Kastenwagens gefunden» - in den am Hals hängenden Effektsack gesteckt. Ihm, der nicht raucht, keine Drogen konsumiert! Die Polizei duzte ihn, wollte ein Geständnis (das er verweigerte), drohte, kündigte eine Verzeigung an und liess ihn

schliesslich gegen 20 Uhr gehen. Ein Horrortrip nach Zürich für den immer noch empörten Jens. Ein Bericht, der mir einfährt, weil ich den gelassenen Verfasser kenne; ein Bericht, kein Beweis.

Major Jürg Zingg, Einsatzleiter der Polizei am Sonntag, ist Jurist. Er bestätigt mir das «Verfassungsgebot der Verhältnismässigkeit» ohne Umschweife. Unter der wachsenden Gewaltdrohung von über 200 aufgebracht «Event-Fans» habe er die Feintriage aber in die Hauptwache verlegen müssen. Deshalb die weitmaschige Schnellverhaftung von mehr als 400 Personen, einschliesslich einiger Kinder und Unverdächtiger. Oder machte die Basler Schärpe schon verdächtig?

Die Anwendung der Polizeiklausel muss sich sorgfältig mit den eingangs erwähnten Grundrechten abgleichen lassen. «Verhältnismässigkeit» verlangt möglichst schonende Eingriffe. Wo es um die Bewegungsfreiheit geht, ist die Verfassung ziemlich detailliert: «Insbesondere» hat jede Person, der die Freiheit entzogen wird, das Recht, «ihre nächsten Angehörigen benachrichtigen zu lassen». Gibt es einen Grund, dies in einem vorbereiteten Polizeieinsatz - wie am letzten Sonntag bis tief in die Nacht - Kindern und Familienoberhäuptern zu verweigern?

Besonders aktuell ist es gerade jetzt, auf dem Vorrang der Grundrechte zu beharren. Wir leben in einer Zeit, in der viele Werte der Zivilgesellschaft bröckeln. Die wachsende Gewaltbereitschaft - von Rasern bis zu Hooligans und Terroristen - verursacht immer beiläufiger die täglich gemeldeten Schäden an Leben und Eigentum. Da wächst die Bereitschaft des Staates, Bürgerrechte einzuschränken, um präventiv den Frieden zu sichern; schliesslich ist das eine seiner Hauptaufgaben - aber eben nur eine. George W. Bush und Tony Blair haben seit 2001 in den Geburtsländern der individuellen Freiheitsrechte deren Geltung abgebaut. Und zwar in einem Mass, wie das vor kurzem niemand für möglich gehalten hätte. Da müssen wir im helvetischen Alltag durchsetzen, dass Sicherheit zwar zentral ist - zuvorderst in der Verfassung aber die persönliche Freiheit steht.

Der Jurist Peter Studer doziert Recht und Ethik an verschiedenen Hochschulen. Er präsidiert den Schweizer Presserat

NZZ am Sonntag vom 12.12.2004

Polizei will Fussball-Chaoten härter anpacken

Das harte Vorgehen der Stadtpolizei Zürich gegen Basler Fussballfans am Bahnhof Altstetten am letzten Sonntag bewegt weiterhin die Gemüter. Am Samstagabend präsentierten FCB-Fans zu Beginn des Spiels gegen den FC Thun ein Transparent mit der Aufschrift «Auswärts zu Gast? Willkommen im Knast!». Gegenüber der «Basler Zeitung» rechtfertigte Zürichs Polizeivorsteherin Esther Maurer das Vorgehen, entschuldigte sich aber dafür, dass Kinder und Jugendliche viel zu lange in der Kälte auf ihre Befragung hatten warten müssen.

Der Einsatz wird daran gemessen werden, wie viele der 427 Festgenommenen tatsächlich verzeigt werden. Da die Polizei nur mit der Festnahme von 50 bis 100 Gewaltbereiten gerechnet hatte, könnte der Prozentsatz niedrig ausfallen. Laut Einsatzleiter Jürg D. Zingg sei es in erster Linie darum gegangen, Gewalt rund um das Fussballspiel zu verhindern. «Das haben wir erreicht», so Zingg. Nach mehreren von der Stadtpolizei aus Distanz begleiteten Vandalen-Umzügen von FCB-Fans habe man ein Zeichen setzen wollen.

Es ging der Stadtpolizei Zürich aber um mehr. Sie wollte die Namen der auf 300 bis 500 geschätzten «erlebnisorientierten, gewaltbereiten FCB-Fans» ermitteln - um zu eruieren, wer bereits am 31. Oktober beim Spiel FCZ - FCB gewütet hatte, und um künftigen Krawallen vorzubeugen. Die Polizei führt eine Kartei mit Namen von gewaltorientierten Sportfans. Bisher befanden sich darin rund 500 Einträge. Das Gesetz verbietet der Stadtpolizei, mit anderen Polizeikorps - zum Beispiel mit jenem von Basel - Namen auszutauschen. Weil die Namen nach sechs Monaten gelöscht werden müssen, sofern kein neuer Eintrag dazukommt, ist sie auf Personenkontrollen angewiesen.

Der Chef Sicherheitsdienst der Stadtpolizei Zürich, Christoph Vögeli, will weitere solche Einsätze denn auch nicht ausschliessen. «Wir hoffen auch, dass andere Korps mitziehen», sagt Vögeli. Die Unterstützung der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten hat er. «Die Stadtpolizei Zürich hat ein Zeichen gesetzt, das hoffentlich auf Fussballfans in der ganzen Schweiz eine Signalwirkung hat», sagt

deren Präsident Martin Jäggi. Würden sich friedfertige Fans von Chaoten distanzieren, müsste die Polizei nicht zu solchen Mitteln greifen. (std.)

NZZ am Sonntag vom 12.12.2004

Fussballverband muss sich mehr für Sicherheit einsetzen

Das harte Vorgehen der Stadtpolizei Zürich gegen Basler Fussballfans vom letzten Sonntag am Bahnhof Altstetten, wo 427 teils friedfertige, teils gewaltbereite Fussballfans festgenommen wurden, hat eine heftige Kontroverse ausgelöst. Diese bringt unabhängig von der Frage, ob die Polizeiaktion verhältnismässig war oder nicht, einen positiven Nebenaspekt mit sich: Sie führt allen Fans vor Augen, dass auch sie einen Teil der Verantwortung für Gewalt und Vandalen mittragen, wenn sie sich davon nicht distanzieren. Wer sich in einer steinwerfenden Menge aufhält, macht sich strafbar - auch wenn er selbst keine Steine wirft.

Die grossen Abwesenden in dieser Diskussion sind die Funktionäre des Fussballverbands und der Swiss Football League. Mit dem Argument, sie seien nur für die Sicherheit innerhalb der Stadien verantwortlich, stehen sie sich aus der Verantwortung. Mit derselben Begründung wehren sie sich gegen eine substanzielle Beteiligung an den Sicherheitskosten der Euro 08. Dabei hinkt der Fussball in Sachen Sicherheit dem Eishockey hinterher. Und oft sind es die vom Verband gehätschelten Vorzeige-Profis, welche die von einigen Medien entfachte Negativ-Stimmung («Hassduell FCB - GC») in den Stadien zusätzlich anheizen. Der Fussballverband lässt sich selbst dann bitten, wenn Swiss Olympic die Sicherheitsarbeit aller Sportverbände koordinieren will. Doch die Fussball-Funktionäre sollten nun auch aus wirtschaftlichem Interesse umdenken: Gewalt im Sport schreckt Zuschauer ab. Der Zeitpunkt im Vorfeld der Euro 08 wäre günstig - nie wieder wird die Chance für einen Wandel so gross und der verbandsinterne Widerstand gegen Veränderungen so leicht zu brechen sein. (std.)

<http://www.nachrichten.ch/detail/198269.htm>

Basler Fans klagen gegen die Zürcher Polizei

Basel/Zürich - Rund 200 FCB-Fans wollen im Zusammenhang mit der Polizeiaktion vom letzten Wochenende gegen die Zürcher Polizei klagen.

sl / Quelle: sda / Sonntag, 12. Dezember 2004 / 14:25 h

Dieser tut es in Zwischenzeit Leid, dass unschuldige Basler-Fussballfans viel zu lange festgehalten wurden. Es gebe bisher 200 Fans, die Klage einreichen wollten, bestätigte Stefan Kohler vom Fan-Dachverband Muttentzerkurve Medienberichte vom Wochenende. Er will bis am Montag warten und dann mit Hilfe der Zürcher Anwältin Manuela Schiller die Klagen einreichen. Bisher seien bei ihm gegen 500 Protest-Mails eingetroffen, sagte Kohler gegenüber der sda. Nur ein Teil davon verlange aber ausdrücklich die Einreichung ein Klage.

[Foto] Für die Polizei ist es nicht immer einfach, die richtigen Übeltäter rauszupicken. (Bild: Archiv) / Foto: Tipress EQ Images

Unschuldige wurden zu lange festgehalten

Die Zürcher Polizei hat bisher den Einsatz vom ersten Dezember-Wochenende im Bahnhof Zürich-Altstetten vor dem Fussballspiel als angemessen verteidigt. Zahlreiche FCB-Fans waren vorübergehend festgenommen worden und verpassten das Spiel. Am Wochenende zeigte die Zürcher Polizei erstmals auch Verständnis für die aufgebrachten FCB-Fans. Die Basler-Zeitung vom Samstag zitierte die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer mit den Worten, es tue ihr Leid, dass beim Einsatz unschuldige FCB-Fans viel zu lange festgehalten worden seien. Und gegenüber dem Sonntags-Blick sagte Einsatzleiter Jürg Zingg, die Fans, die nicht zum gewalttätigen Kreis gehörten, würden schriftlich orientiert, dass gegen sie keine Strafuntersuchung laufe. Dabei werde die Polizei ihr Bedauern ausdrücken, aber auch darzulegen versuchen, warum sie so habe handeln mussten.

SonntagsBlick 12.12.2004 16:20

[foto] Am 5. Dezember kontrollierte die Zürcher Polizei über 650 in einem Sonderzug angereiste FCB-Fans. Es wurden 400 Personen verhaftet und abgeführt. Keystone

FCB-Fans planen Klageflut für Zürcher Polizei

BASEL – Die Zürcher Polizeiaktion vom letzten Wochenende hat nicht nur für gewalttätige FCB-Fans ein Nachspiel. Auch die Polizei wird jetzt mit Klagen eingedeckt.

Es gebe bisher 200 FCB-Fans, die Klage einreichen wollten, informierte Stefan Kohler vom Fan-Dachverband «Muttenserkerve». Er will bis am Montag warten und dann mit Hilfe der Zürcher Anwältin Manuela Schiller die Klagen einreichen.

Die Zürcher Polizei hat bisher den Einsatz vom ersten Dezember-Wochenende im Bahnhof Zürich-Altstetten als angemessen verteidigt. Zahlreiche FCB-Fans waren vor dem Fussballspiel vorübergehend festgenommen worden und verpassten somit den Match.

Heute nun zeigte die Polizei erstmals auch Verständnis für die aufgebrachten FCB-Fans. Die «Basler-Zeitung» zitierte die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer mit den Worten, es tue ihr Leid, dass beim Einsatz unschuldige FCB-Fans viel zu lange festgehalten worden seien. Und gegenüber dem «Sonntags-Blick» sagte Einsatzleiter Jürg Zingg, die Fans, die nicht zum gewalttätigen Kreis gehörten, würden schriftlich Bescheid kriegen, dass gegen sie keine Strafuntersuchung laufe.

AZ 12.12.2004 15:23

200 FCB-Fans klagen gegen Zürcher Polizei

[foto] Zürcher Polizei hält FCB-Zug an (Foto: Keystone)

Rund 200 FCB-Fans wollen im Zusammenhang mit der Polizeiaktion vom letzten Wochenende gegen die Zürcher Polizei klagen. Dieser tut es in Zwischenzeit Leid, dass unschuldige Basler-Fussballfans viel zu lange festgehalten wurden.

Es gebe bisher 200 Fans, die Klage einreichen wollten, bestätigte Stefan Kohler vom Fan-Dachverband Muttenserkerve Medienberichte vom Wochenende. Er will bis am Montag warten und dann mit Hilfe der Zürcher Anwältin Manuela Schiller die Klagen einreichen.

Bisher seien bei ihm gegen 500 Protest-Mails eingetroffen, sagte Kohler gegenüber der sda. Nur ein Teil davon verlange aber ausdrücklich die Einreichung ein Klage.

Die Zürcher Polizei hat bisher den Einsatz vom ersten Dezember-Wochenende im Bahnhof Zürich-Altstetten vor dem Fussballspiel als angemessen verteidigt. Zahlreiche FCB-Fans waren vorübergehend festgenommen worden und verpassten das Spiel.

Am Wochenende zeigte die Zürcher Polizei erstmals auch Verständnis für die aufgebrachten FCB-Fans. Die «Basler-Zeitung» vom Samstag zitierte die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer mit den Worten, es tue ihr Leid, dass beim Einsatz unschuldige FCB-Fans viel zu lange festgehalten worden seien.

Und gegenüber dem «Sonntags-Blick» sagte Einsatzleiter Jürg Zingg, die Fans, die nicht zum gewalttätigen Kreis gehörten, würden schriftlich orientiert, dass gegen sie keine Strafuntersuchung laufe. Dabei werde die Polizei ihr Bedauern ausdrücken, aber auch darzulegen versuchen, warum sie so handeln mussten. (sda)

13.12.2004

Baslerstab 13.12.2004

Festgenommene FCB-Fans

Wo bleiben die Politiker?

Eine offizielle Basler Protestnote lässt auf sich warten.

Die Stimmen der FCB-Fans gegen die unverhältnismässigen Massnahmen der Zürcher Polizei werden immer lauter. Von politischer Seite war bis jetzt nur ein Flüstern zu hören – und zwar in Form einer Interpellation des Baslerbieter SP-Landrats Ruedi Brassel.

Im Grossen Rat, der am Mittwoch tagte, forderte niemand eine Stellungnahme. In der Ratskanzlei ist man auch erstaunt: «Komisch, das hätte ich schon erwartet», sagt Raymonde Morf-Lange. Vielleicht war die Zeit zu knapp für eine Reaktion?

Rücktrittsforderungen

So sieht es jedenfalls der Fraktionschef der Grünen, Urs Müller: «Letzte Woche war noch nicht klar, was genau gelaufen ist.» Daran, dass die Basler Polizei nichts von dem Grosseinsatz gewusst hat, haben die Grünen jedoch «erhebliche Zweifel».

So unverhältnismässig, wie die Zürcher Aktion war, so unverhältnismässig findet die Mehrheit der befragten Politiker aber die Rücktrittsforderungen an die Vorsteherin des Zürcher Polizeidepartements, Esther Maurer. Sie hat in einem Interview mit der «Basler Zeitung» Stellung zur Polizeiaktion genommen.

Warum engagieren sich Basler Politiker so wenig in dieser Sache? SP-Vizepräsident Hans-Peter Wessels: «Ich persönlich halte das nicht für ein politisches, sondern für ein juristisches Thema.» Und FDP-Mann Urs Schweizer: «Zürich ist nicht unser Hoheitsgebiet.» Einzig die Reaktion der CVP «könnte noch kommen», wie Präsident Markus Lehmann ankündigt. Er fordert Esther Maurers Rücktritt: «Sie hat auch andere Anlässe nicht mehr im Griff. So etwas braucht politische Verantwortung.»

Die festgenommenen FCB-Fans haben rascher reagiert als die Politiker: Bis Sonntag wollten 200 gegen die Zürcher Polizei klagen.

Simone Morger

Baslerstab 13.12.2004

Leserecho

Wahllos einkesseln, verhaften, schikanieren, einsperren, dies ist offenbar die neue Polizeistrategie der Zürcher Polizeichefin. Sie wird bald auch andernorts Schule machen. Die Jugendlichen werden sich das nicht gefallen lassen und die Polizei hat sich für ein paar Jahre zusätzliche Arbeit geschaffen. So geht das!

H. G., Basel

Das Fazit dieses Tages und dieser Nacht aus der Sicht eines weiblichen FCB-Fans: Nebst den Unkosten, die für ein nicht gesehenes Spiel und für eine Zugfahrt, die mit einer Fahrt in die Hölle verglichen werden kann, bleiben Emotionen wie Wut und Unverständnis zurück. Ich kann bis jetzt nicht verstehen, dass es in

einem Land wie unserem so weit kommen konnte, und ich hätte nie im Leben gedacht, dass ich solch einen Tag je erleben würde. Eines ist sicher: Das Bild, wie mein bester Freund aus Kindertagen gefesselt und in einem Kastenwagen der Polizei Zürich an mir vorbei ins Ungewisse abtransportiert wird, wird mich noch lange Zeit begleiten. Diese Aktion der Zürcher Polizei ruft nun noch eine Frage bei mir hervor: Wie weit werde ich mich als harmlose Anhängerin des FC Basel noch demütigen lassen müssen?

G. B., Basel

Auch ich war am Samstag auf dem Extrazug unterwegs. Ich wurde dann in der Folge von Polizisten zu Boden gedrückt, gewürgt, und mir wurde die Nase zugehalten, bis ich fast nicht mehr atmen konnte. Dann wurden meine Hände mit Kabelbindern festgeschnallt, so fest, dass ich heute noch einen kleinen Bluterguss an beiden Händen habe. Auch ich wurde als «Scheiss-Hooligan» oder «Solche wie dich brauchen wir hier in Zürich nicht» beschimpft. Als der Wagen losfuhr, wurden wir zum Kreisposten transportiert. Dort lief es dann ab wie - ich kann es nicht anders beschreiben - wie in einem KZ! Zuerst reingehen, Nummer auf die Hand, Fototermin, anschliessend in die Grosszelle und dann wieder in eine kleine Zelle, worin man rund eineinhalb Stunden auf das Verhör warten konnte.

M. H., Basel

Tagesanzeiger vom 13.12.2004

200 Basler Fans wollen klagen

Zürich. - Bis am Sonntagnachmittag haben rund 200 FCB-Fans einer Klage gegen die Zürcher Stadtpolizei wegen der Einkesselungsaktion vom vorletzten Sonntag am Bahnhof Altstetten zugestimmt. Dies erklärt auf Anfrage Stefan Kohler vom Fan-Dachverband Muttenerkurve. Man habe aber noch nicht alle Mails ausgewertet, die Zahl könne sich noch erhöhen. Die Klage wird von der Zürcher Anwältin Manuela Schiller eingereicht.

Am Wochenende hat Polizeivorsteherin Esther Maurer sich in den Basler Medien dafür entschuldigt, dass auch unschuldige Fans von der Polizei verhaftet worden waren (TA vom Samstag). «Es tut mir insbesondere sehr Leid, dass es friedliche Jugendliche gab, die viel zu lange festgehalten worden sind, und dass ihre Eltern davon nicht in Kenntnis gesetzt worden waren», erklärte sie gegenüber der «Basler Zeitung». Hier brauche es Verbesserungen in den Abläufen. Für Stefan Kohler von der Muttenerkurve kommt das «Sorry» zu spät. «Esther Maurer hätte sich schon früher und nicht erst auf Druck der Medien entschuldigen müssen», meint er. Dem widerspricht Reto Casanova, Informationsbeauftragter des Polizeidepartementes: «Wir haben schon vor einer Woche gesagt, dass es uns Leid tue, wenn Unbeteiligte verhaftet wurden.»

Verhaftete Fans, die nicht zum gewalttätigen Kreis gehörten, würden schriftlich orientiert, dass gegen sie keine Strafuntersuchung laufe, sagte Stapo-Einsatzleiter Jürg Zingg im «SonntagsBlick». (hoh)

20 Minuten vom 13.12.2004

«Z Ziiri kunnsch in Bau, schloot di Häärz rotblau»

Beim Heimspiel gegen Thun protestierten die FCB-Fans gegen das Vorgehen der Zürcher Polizei. Obwohl sich diese inzwischen entschuldigt hat, wollen 200 Fans klagen.

«Z Ziiri kunnsch in Bau, schloot di Häärz rotblau, Kabelbinder griegsch zum draage, denn goots ab in Kaschtewaage»: Anstelle des traditionellen «Z Basel a mym Rhy» sangen die FCB-Anhänger am Samstag beim letzten FCB-Meisterschaftsspiel in diesem Jahr «Z Ziiri kunnsch in Bau» – als Protest gegen die Vorkommnisse in Zürich Altstetten. Der «Anpeitscher» in der Muttener Kurve trug Sträflingskleidung, und zahlreiche Fans hielten Schilder in die Höhe, auf denen sie ihre «Häftlingsnummern» zeigten. Auch die Fans anderer Vereine protestierten bei ihren Spielen.

Der Protest geht aber weit über die Stadiongrenzen hinaus. «Ich habe gegen 500 Protest-Mails erhalten», sagte Stephan Kohler vom Fan-Dachverband Muttenser Kurve. Rund 200 Fans wollen klagen, bestätigte er gestern Berichte der Sonntagspresse. Kohler will die Klagen heute mit Hilfe der Zürcher Anwältin Manuela Schiller einreichen.

Am Wochenende zeigte auch die Zürcher Polizei Verständnis für die aufgebrachten FCB-Fans. Polizeivorsteherin Esther Maurer entschuldigte sich auf Tele Basel dafür, dass beim Einsatz unschuldige FCB-Fans viel zu lange festgehalten worden waren.

(jrk/SDA)